

MUNDART



Schlötterlig aahänke

In mynen Oore cha au so richtig gotts-leschterligs Fluechen und Schimpfe tööne wie Poesie. Aber chönne muess mes! Das bruucht denn aso scho Schlagfertigkeit, en unerschöpfli Vokabular an Chraftwörter plus e lupereini Grammatik. Die Kunscht bewunderi z tiefscht!

Wie bim alte Roth vo Reigetschwil. Wo my dä nämmlig as Bueb emol uf sym Baum bim Chirsichlaue verwütscht, loot er drunder us em Stand e sone Kanonade vo Schlötterlig uf mi ab, as schiess er us allne Rohr mit grobchörnigem Schroot:

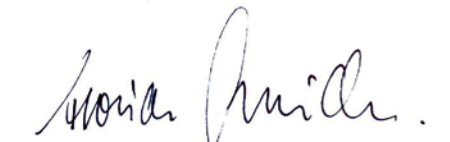
«Du liederlig himmeltruurig verluederete Hueresäufotzelcheib, miserabels Säuschgwüür, dräckseländs abverreckts!»

Und wil är in sym Alter mi nümme vom Baum cha holen und I us Angscht natürlig lieber doobe blyb, widerholt er in der Wuuet syni Tirade in alle mööglige Variatione, es isch der reinschti Gnuss. Mit der Zyt het er aber Schuum vor em Muul und muess hei, go der Durscht lösche, und I cha hindenommen über Garteheeg flüchte. Aber syni Flüech blybe mer in Erinnerung und I halt sen in Eere, wie ne sproochligs Vermächtnis. Das chan I au, sääg I mer immer, und sett I au emol eim müesse Schlötterlig aahänke, denn schwätz I genau so wie der alti Roth, dasch doch kei Poschte!

Jetzt chunnt letschti die Glägeheit, am ne heisse Tag im Juli zwüsche Tänniken und Diegte, wo sii grad d Strooss flicke. I bi im Auti uf em Heiwäg, do stoot e Vercheersdienschtlter vom Kanton und kommandiert uf einer Spur der Vercheer taluuf und talab. Dä isch e klassischs Byyspyl: Gib eim e Funkgräätli, e Chelle und e bitz Wyysigsbefuegnis uf zweihundert Meter Strooss, scho stygt em d Macht in Chopf, ass er meint, är syg e chleine König! Genau so ein isch das. Dä vor mir loot er no aastandslos duure, aber bi mir fuchtleit er wie wild mit der Chelle. Folgsam gang I uf d Bräms, aber jetzt fuchtleit dä numme no hässiger. Allem Aaschyyen a han I irgendöbbs lätzmacht. I wüsst numme nit was und lo s Fänschter aabe, zum mi z erkundige. Und scho schreit dä my aa: «Gib ändlig Gas, du verblöödeten, alte Trottel!»

Dasch my langesehts Stichwort! I han e mächtige Adrenalinestoss, hol tief Luft und will aasetze zum gloriose Schlötterlig vom alte Roth, aber zu mym Eeländ chunnt mer jetzt im entscheidende Momänt dä Satz vom Huerefotzelcheib stressbedingt eifach nit in Sinn. I ring um Wort, aber alles, won I usebring, isch nummen e jämmerligs: «Sii, aber aso Entschuldigung, gällesii!» Und denn hindedry non e gänzlich fantasieloses: «Halt doch d Schnuure, du dumme Siech!» und no fahr I eifach wyter. Joo, s Ganz isch jo au keini fünf Sekunde gange.

Dehei bruuch I e Schnaps und schäm mi, jawoll, ass mi überhaupt ha lo provoziere vom nen überhitzte Vercheersdienschtlter. Und zweitens, wäg myner arrogante, überhebblige Säibschtüberschetzig. Wil I mer tief do inne nämmlig fruschiert muess yygstoo: Nei Bürschtli, im alte Roth vo Reigetschwil chasch denn aso im Fall nie im Lääbe je s Wasser länge!



Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Kahlschlag am Farnsberg

Die natürliche Klimaanlage sollte bestehen bleiben

Zum Artikel «Nach dem Schock die Beruhigung» in der «Volksstimme» vom 21. August, Seite 9

Der Kahlschlag am Farnsberg hat im Dorf für Unruhe gesorgt – und das mit gutem Grund. Mit der Rodung wurde den Rickenbacherinnen und Rickenbachern eine natürliche Klimaanlage genommen: Jeder spürt im Sommer, wie kühl und angenehm der Wald ist. Statt diesen Schutz zu bewahren, hat man ihn aus wirtschaftlichen Gründen geopfert und dies mit «Sicherheit» begründet. Doch heimische Buchen sind nach wie vor am besten an unsere Bedingungen angepasst, wenn man sie lässt. Kahlschläge schwächen den Wald, sie machen Böden kaputt und das Ökosystem instabil. Wir sollten dem Wald mehr vertrauen, statt ihn mit grossflächigen Eingriffen zu zerstören.

Katharina Gunzenhauser, Sissach

den. Dies hat zur Folge, dass Wohneigentum für viele unerschwinglich wird. Nur Reiche können sich noch eine eigene Wohnung oder ein Haus leisten. Familien und die Mittelschicht bleiben auf der Strecke.

Donat Oberson, Böckten

Schweizer Geschichte

Der fünfte General

Wahrscheinlich wäre es verpönt, im Geschichtsunterricht einer Schweizer Schule die Frage zu stellen, wie viele Generäle unser Land schon hatte. Die Generäle Henri Guisan (2. Weltkrieg) und Ulrich Wille (1. Weltkrieg) dürften noch bekannt sein. Auch ein dritter geht kaum vergessen, trägt doch der höchste Schweizer Alpengipfel seinen Namen: General Guillaume Henri Dufour (1787 bis 1875). Er war der Be-

fehlshaber der Schweizer Truppen im Sonderbundskrieg (3. bis 29. November 1847). Auf der Seite des Sonderbunds, der aus den Kantonen LU, UR, SZ, OW, NW, ZG, FR und VS bestand, befehligte General Johann Ulrich von Salis-Soglio (1790 bis 1874) die Truppen. Und wer befehligte die Schweizer Truppen im Grenzschutz während des Deutsch-französischen Krieges 1870/71? Es war General Hans Herzog (1819 bis 1894), der massgeblich an der Internierung der französischen Bourbaki-Armee beteiligt war.

Der fünfte, besser gesagt der erste Schweizer General war Niklaus Franz von Bachmann (1740 bis 1831). Anlass zu dieser Wahl im März 1815 gab der Ausbruch Napoleons aus dem Exil auf der Insel Elba, um erneut Truppen um sich zu sammeln und die Macht zurückzugewinnen. Die Tagsatzung bot hierauf Truppen zum Grenzschutz auf und ernannte Bachmann am 26. März 1815 zum Obergeneral. Denn man wusste nicht, wo Napoleon zur Offensive übergehen würde. Das konnte auch in Richtung Schweiz geschehen, nachdem die Festung Hüningen vor den Toren Basels wieder die Trikolore zeigte. Nach Napoleons Niederlage bei Waterloo rückten Schweizer Truppen sogar in Frankreich ein. Im Tagesbefehl vom 5. Juli 1815 schrieb Obergeneral Bachmann: «Die Schweizer Truppen sind (...) in das französische Gebiet eingerückt; sie haben die schöne Bestimmung, auf fremdem Boden ihr eigenes Land zu verteidigen und friedliche Bewohner, mit denen sie in althergebrachten freundlichen Verhältnissen stehen, zu schützen... Soldaten! Ich bin zufrieden mit Eurer Haltung und Eurer Bereitwilligkeit.»

Es wurde allerdings kein rühmlicher Feldzug. Napoleon befand sich bereits in englischer Gefangenschaft. Die marodierenden napoleonischen Truppen, die Schweizer Grenzdörfer im Jura belästigt hatten, waren in voller Auflösung. Einzelne Truppen begannen, dem General Befehle zu verweigern; sie wollten heim, um zu heuen (sic!). So war der eidgenössische «Eselsritt» sinnlos und überdies ein eklatanter Neutralitätsbruch. Am 26. Juli 1815 legte Bachmann den Oberbefehl nieder, in die Liste der schweizerischen Generäle wurde er nicht aufgenommen.

Literatur: Markus Kutter: Die Schweiz von vorgestern, 1997.

Josua Oehler, Arboldswil

Briefe verschicken

Nicht digital, sondern in echt

Ich habe kürzlich einen schönen Brief einer Freundin erhalten, liebevoll gestaltet; es hatte bereits Freude bereitet, diesen in den Händen zu halten. Ich nahm mir auch Zeit, einen Brief zu gestalten und diesen zurückzusenden. Dafür nutzte ich den naheliegenden Briefkasten am «Brüggli» beim Gerbegässlein. Ein seltenes Geschenk, denn die meisten Personen sind ja nur noch digital unterwegs mit «Instagram», «WhatsApp» oder wie die Plattformen auch immer heissen. Ich nicht, denn da bekommt man auch zu viel Müll.

Simona Jedlicka, Sissach

Abstimmung 28. September

Nein zum «Systemwechsel Liegenschaftssteuern»

Der Systemwechsel bei den Liegenschaftssteuern wird gravierende Konsequenzen für Bund, Kantone, Gemeinden sowie die breite Bevölkerung haben. Aktualisierten Schätzungen zufolge belaufen sich die erwarteten Steuerausfälle für Bund, Kantone und Gemeinden auf circa 2 Milliarden Franken pro Jahr – bei einem Hypothekenzins von 1,5 Prozent. Diese Informationen sind vom Bund auf seiner Internetseite zu entnehmen.

Da die Folgen des Systemwechsels die Kantone stark betreffen, rufen sie nun offiziell dazu auf, die Vorlage ab-

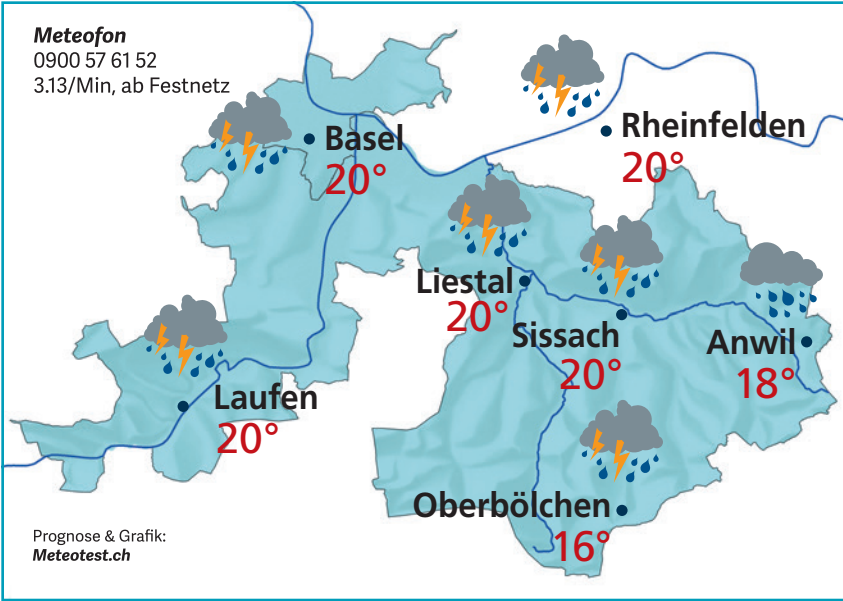
MAZZUS INTERMEZZO



Mit einer klaren Bedienungsanleitung am Container wären solche Missverständnisse einfach zu verhindern.

Der Autor/Fotograf/Sprücheklopfer Lars Mazzucchelli (Sissach) wäre gerne Comiczeichner geworden, doch ist er zeichnerisch talentfrei. So fotografiert er Alltagssituationen, die ihm ins Auge stechen, und versieht sie mit einem treffenden Kommentar.

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz



Prognose & Grafik:
Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Heute ist das Wetter oft trüb und immer wieder fällt kräftiger Regen, auch Gewitter sind möglich. Danach bleibt das Wetter unbeständig, es gibt aber auch trockene Phasen.

Aussichten

14° 21°
Freitag

13° 22°
Samstag

13° 22°
Sonntag

14° 20°
Montag

Aufgang
06:41
Untergang
20:19

Aufgang
11:13
Untergang
21:38

21. Sep.

31. Aug.

7. Sep.

14. Sep.



Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität 290 v. 4.5.1 quality&more - Druckzentrum Zürich